



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

500 (25.10.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155634)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 5.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 500.

Mannheim, Freitag, 25. Oktober 1912.

(Abendblatt.)

Die entscheidenden Kämpfe.

Die Haltung der Mächte.

bleibt der Balkanbund isoliert?

K.K. Konstantinopel, 25. Oktober.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

An allen europäischen Grenzen des Osmanenreiches ist der Kampf der vorbersten Linien in vollem Gange. Das vom Kriegsschauplatz nach Konstantinopel dringt, ist so zweideutig, so zugunsten der Türken geschilbert, daß eine Wieder- gabe der Gesichtsberichte sich nicht lohnt. Viel wichtiger und interessanter ist hier, wo alle poli- tischen Strömungen Europas zusammenfließen, die Beobachtung der Schachzüge der Diplomaten und der Meinungsverschiedenheiten unter den Völkern.

Es wird in Deutschland zu stark verifiziert, daß der Balkanbund isoliert bleibt. Die Prokla- mation des Königs Ferdinand von Bulgarien wendet sich durch Berufung des Befreierzaren und der St. Petersburg Regierung geradezu an die Russen und verbißt den Kreuzzug gegen den Halbmond. Ob es richtig oder falsch war, das Christentum wider den Islam auszuspielen, soll unerörtert bleiben, obwohl d. Kriegsmachteste des Sultan und des Sereskers Razin vornehmlich und „christlicher“ Klingen als die der Gegner und sich die Schatzkammern West- und Mitteleuropas gewonnen haben, aber der Appell an die Russen darf nicht unberücksichtigt bleiben. Wenn die Türkei siegt, und dies ist wahrscheinlich, so wird sie selbständig die Geschichte des Balkans ordnen wollen. Ihre Erklärung, sie bulde weder während noch am Schluß des Krieges irgend welche Interventionen der Großmächte, weiß deutlich auf ihre Absicht hin, die Karte der Balkanhal- binsel zu verändern.

In hiesiger russischen Kreisen wird ganz un- verholten gedehert, Rußland werde bestimmt gegen eine Bergewaltung seiner „Provinzen“ einschreiten, selbst wenn es zu einem Krieg gegen die Türkei käme.

Österreich-Ungarn hat sich auf dem Balkan so stark engagiert, daß es den Russen in diesem Falle an der Seite der Türkei entgegenzutreten muß.

Sind aber die Rivalen Rußland und Öster- reich-Ungarn im Gange gegeneinander, so kann die Beteiligung der übrigen Großmächte nicht ausbleiben. Ententen und Bündnisse werden nicht nur zur Aufrechterhaltung des Friedens ge- schlossen.

Siegt am Ende der Balkanbund über das Osmanenreich, so wird, wie die Dinge stehen, und liegen, Österreich-Ungarn sich rüsten und die Russen zum Eingriff zugunsten der Serben und Montenegriner veranlassen, und das gleiche Unwetter erpicht am politischen Horizont. Die Presse ist in Rußland drauf und dran, Kriegs- stimmung zu machen, in Österreich nicht minder. Die Anzeichen mehren sich, daß die kürzlich ge- schlossene Orientfreundschaft der beiden Mächte zisch in die Brüche geht.

In der hiesigen Diplomatie erwartet man die hoffentlich bald fallende Entscheidung mit un- gewöhnlicher Spannung und sagt für das Jahr 1913 nichts Gutes voraus.

Bilder vom Kriegsschauplatz.

Die Stimmung in Serbien.

L.K. Belgrad, 21. Okt. (Früh).

(Von unserm Spezialberichterstatter.)

Gestern mittag bin ich glücklich hier angelom- men — es war nicht leicht, bis hierher zu ge- langen, denn fahrplanmäßige Züge gibt es nicht mehr, und wohin ich mich wandte, um sichere Auskunft über die Zugverbindungen zu erhal- ten, überall begegnete ich unwisendem Käsel- juden. Man muß unter diesen Umständen froh sein, wenn man überhaupt einige Stationen hintereinander weiter kommt; der Betrieb der Schnellzüge ist vollständig eingestellt.

Die Stadt Belgrad ist gegenwärtig nicht wie- derzuerkennen. Alleorten hat die Bevölkerung ihrem Enthusiasmus für den langersehten und nun doch ausgebrochenen Krieg durch Aus- schmückung der Häuser auch äußerlich Ausdruck gegeben. Häufig weht die rot-blau-weiße Fahne, auch die Farben der verbündeten Staaten trifft man ziemlich häufig an. Der Anblick der spärlichen Asphaltstraßen ist augenblicklich mehr als orientalisches. Man glaubt sich in den ent- legenen Winkel Stambul verfrachtet, wenn man die hierausgeschachteten, schlammigen Stra- ßen erblickt, denn die Arbeiter, die mit der Re- paratur, Asphaltierung, Pflasterung usw. be- schäftigt waren, sind in den Kampf gezogen. Einmalen streitet man über Stein- und Sand- haufen, springt über tiefe und breite Gräben und waret durch fuhohen Morast. Unzählige Reu- bauten stehen halbvollendet da. Alle die fleißigen Hände, die mit dem Bau beschäftigt waren, schwingen jetzt statt Axt und Meißel — Ge- wehre und Säbel. Wer nun aber glaubt, die serbische Arbeit sei ganz erloschen, der findet sich arg getäuscht. Zahlreiche Truppen von Reser- visten durchziehen die Straßen, stellen sich bei ihren Kommandos und marschieren zum Haupt- bahnhof, den ein Militärzug nach dem anderen verläßt. Die Straßen sind angefüllt mit Men- schen aller Bevölkerungsschichten, die jetzt nichts anderes zu tun wissen, als spazieren zu gehen, sich zu erzählen und auf die neuesten Telegramme zu warten. Halbwüchsige Burken durchstreifen die Stadt in allen Richtungen und verkaufen Extrablätter. Außer unbedeutenden Schor- mütchen ist aber auf dem Kriegsschauplatz noch nichts weiter vorgefallen. Die serbischen Heere sind noch in ihrer Entwicklung begriffen und vor dem Anfang der nächsten Woche sind keine ge- ßeren Geschehnisse zu erwarten. Die serbische Avant- garde soll inzwischen bis auf 15 Km. ins tür- kische Gebiet eingedrungen sein und die serbische Truppenlinie soll von Kraljevo bis Treowischtsch reichen, zuverlässige Nachrichten sind aber nicht zu erlangen. Jedenfalls wird sich ein Teil der serbischen Heeresmacht mit der bulgarischen ver- einigen, um dann gemeinsam mit ihr einen Vor- stoß gegen die türkische Stellung bei Adrianopel zu unternehmen. Eine kombinierte serbisch- bulgarische Armee wird weiterhin höchstwahrschein- lich auf Uskub marschieren, während der Rest der serbischen Truppen in den Sandtschah einfallen dürfte, um mit Montenegros Streikräfte Füh- lung zu suchen. Die Türkei hat außerdem noch gegen Griechenland zu kämpfen. Der Krieg wird sich demnach hauptsächlich auf zwei Schaup- läzen abspielen: dem mazedonischen und dem thrazischen. Beide sind besonders zu betrachten, da die Verkehrsmittel und die Ver- kehrsweg eine Verbindung unvorisch machen. Die Entscheidung wird aber sicherlich auf dem thrazischen Kriegsschauplatz bei Adria- nopel fallen, denn in dieser Richtung erfolgt der bulgarisch-serbische Vorstoß auf das Herz der Türkei — auf Konstantinopel, Deshalb hat auch der Halbmond hier seine Hauptkräfte aufgestellt. Die Gegner sind auf den Plan getreten und die ersten Waffengänge haben bereits stattgefunden.

In wenigen Stunden werden schon die ersten Krankentransporte in Belgrad erwartet, die den kriegerischen Anblick der Stadt noch erhöhen wer- den. Auf den Empfang dieser Verwundeten- Transporte bereitet man sich schon vor, denn man entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit in den Laza- retten und Hospitälern. Der hiesige Verein der Deutschen beabsichtigt, eine Hilfsstelle für Ver- wundete einzurichten, zu der hauptsächlich die hiesige deutsche Handelswelt beitragen soll. Ebenso ist eine russische Ambulanz im Entstehen, wie überhaupt das russische Element hier sehr stark vertreten ist. Trotz dieser Vorbereitungen auf den Empfang verwundeter Soldaten begegnet man hier zumeist fröhlichen, stolzesgemien Menschen. Singend ziehen die einberufenen zum Bahnhof und mit „Jivio“-Rufen geht es in den Kampf. Vor dem Kriegsministerium hauf- t sich eine große Menschenmasse, die voll Spannung die neuesten Meldungen erwartet. In den Ko- fernen herrscht geschäftiges Treiben und in dem Hof der großen Infanteriekaserne und des Ober- kommandoshofes fähet eine ununterbrochene Reihe von Ochsenkarren, die teils Bahnfrachten holen, teils Vorräte bringen. Reguliäre Truppen sieht man nur noch wenige. Die Posten bei den öffentlichen Gebäuden bestehen zumeist aus alten härtigen Gestalten in abgetragener National- kleidung, die das Gewehr mit aufgezogenem Bajonet am Fuße halten. Nun vor den Zu- gängen zum verlassenen Königspalast steht regula- re Infanterie.

Die Stimmung im Volke gibt zu inter- essanten Beobachtungen Anlaß. Aus mehreren Gespräche hörte ich immer wieder, daß Ser- bien sich einen Zugang zum Meere schaffen müsse, denn in seiner jetzigen Lage könne es sich nicht weiter entwickeln. Die euro- päische Türkei wird jetzt aufgeteilt werden, oder wir gehen lieber selber zu Grunde“, erklärte mir ein vornehmer Serbe. In großen Gegenstände hierzu steht das Urteil eines Stotrofen, der mit mir von Budapeß bis Szabadka fuhr. Er war der Ansicht, die einfachste Lösung des Konfliktes wäre die, daß Österreich- Ungarn die slavischen Kleinstaa- ten besetzt und einberückt. Ein sehr kind- licher Ausweg. Derselbe Mensch, eine äußerst redselige Natur, stand natürlich auf Seiten der Türkei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es mit Rußland zu einer Auseinandersetzung komme.

Die postalischen Verhältnisse sind hier sehr unsicher und die Zensur wird sehr streng gehand- habt. Die Briefe müssen offen eingekapselt wer- den und die Post wird um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Ich werde Belgrad morgen verlassen, um mit dem einzigen Zuge, der zwischen der ser- bischen und bulgarischen Hauptstadt verkehrt, nach Sofia fahren, um an den wahrscheinlich anfangs nächster Woche stattfindenden Entscheidungs- kämpfen persönlich teilzunehmen.

Schmiede des Sahjalsals.

K.K. Konstantinopel, 22. Oktober.

Draußen an den langgestreckten Grenzen der europäischen Türkei sind Geschehnisse im Gange, die schon deutlich zeigen, mit welcher Erbitterung in der Hauptschlacht, die über die Zukunft der Bal- kanvölker bestimmt sein wird, gestritten werden wird. Mit starker Spannung selbst die ganze Welt dieser zwischen den Osmanen und den Bulgaren in wenigen Tagen fallenden Entscheidung entgegen.

In Westrumelien scheint zunächst von türkischer Seite ein blühaltender Kampf geplant zu sein. Dort befehligt Ali Risa Pascha, ein erwie, nachdenklicher Mann, ein Vielwässer, der in einjamen Stunden den Rätseln der Kriegs- kunst nachjunkt, unermüdlich im Dienst seine Untergebenen anseuert und beaufsichtigt. Er be- sitzt einen weichen Charakter, aber er verbißt diese Weichheit in rauher Schale und wirkt des- halb rauh und abstoßend.

Das Gegenteil darf man vom Führer der Os- maner, Abdullah Pascha, sagen, der an sein Glück fest glaubt, die Blühergelehrsamkeit verachtet und harten Herzens seinen unbegrenzten Willen durchzusetzen strebt. Ein Deutscher, der ihn lange Zeit nahe gestanden hat, vergleicht ihn treffend mit dem Marschall Cantobert und be- zeichnet ihn als eisernen Haudbagen. Die Türkei hätte gegen die Bulgaren keinen besseren Fel- dherrn als ihn.

Und läst not least soll als 3. der Mann ge- nannt werden, der die moderne Türkei in den Stand gesetzt hat, gegen den gesamten Balkan hind wohl gerüstet ins Feld zu ziehen, der Mann, der aus dem Nichts eine starke Arme schuf und der nun stolze Vergnügung empfinden muß, daß die Mobilmachung für türkische Be- hältnisse unsterblich klappert: Mahmut Scherif Pascha. Was dieser in vier Jahren ge- leistet hat, war in den letzten Wochen deutlich zu sehen. Täglich noch treffen Tausende von Redits in der Hauptstadt ein. Sie alle haben von Kopf bis zu Fuß neue, kriegsbrauchbare Sachen an, Schuhe, Tornister, Mäntel, Patronentaschen, kurz alles, was Soldaten im Felde benötigen, ist ihnen in neuem, tadellosen Zustande geliefert worden. Die Anatolische Bahn hat ihre Pflicht getan, wie es der ehemalige Kriegsminister in langen Stunden einsamen Fleißes ausgearbeitet. Die Befehlsungen von Adrianopel sollen sich, wie europäische Fachleute behaupten, in bestem Zu- stande befinden, die dort nach Scherif Paschas Plänen angelegten Feldbefestigungen nach und nach errichtet worden sein, denn alles zum Bau erforderliche Material war zur Stelle. Die bul- garischen Anpreisler werden sich vor Adrianopel blutige Köpfe holen, dessen ist man hier gewiß. — Die Geschichte wird Mahmut Scherif Pascha einstweilen in vollstem Maße gerecht werden.

Noch immer ziehen Truppen durch Konstan- tinopel. Zuverlässigen Berechnungen zufolge haben 145 000 Mann aller Waffen die Durch- gangstation Jemid der Anatolischen Bahn durchlaufen. An dieser einen Zahl kann man er- kennen, daß die Türkei zur Entscheidung bald ge- nügende Kräfte versammelt hat und den bulgar- ischen Gegner erdrücken wird. Die Schlacht wird gegen Ende der Woche erwartet.

Die Verteilung der türkischen Streikräfte.

Bedrohung der bulgarischen Hauptstadt?

Aus Konstantinopel erhält ein Pariser Blatt Angaben über die Verteilung der türkischen Streit- kräfte. Am bemerkenswertesten darin — sofern die Mitteilungen zutreffen — scheint uns zu sein, daß 30 000 Mann bei Demitrischir stehen und von dort die bulgarische Hauptstadt bedrohen. Demitrischir liegt in der Ebene am Unterlauf der Struma, nördlich von Terres. Der Vormarsch gegen Sofia könnte nur den Strumastrom auf- wärts gehen. Am Oberlauf, in der Gegend von Dschumohale und beim Kresna-Defilee stehen aber bereits bulgarische Streikräfte. Allerdings werden sie dort von türkischen Abteilungen fest- gehalten. Die bulgarischen Meldungen, daß das Struma-Defilee bereits bezwungen worden sei, haben sich bisher nicht bestätigt. Ein Vorstoß der Türken die Struma aufwärts würde, wenn es gelänge, die bulgarischen und serbischen Trup- pen, die in Makedonien (Richtung Uskub) ein- gedrungen sind, im Rücken bedrohen. Jedenfalls würde er sie zu einem Frontwechsel zwingen. Jenseits des Kresna-Defilles nach Norden wäre sonst, wenn die anscheinend nicht sehr starken bulgarischen Abteilungen, die an der Struma stehen, gezwungen werden könnten, der Weg über Dubnitsa nach Sofia frei.

* Paris, 24. Okt. Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Matin“ macht aus- schließliche Angaben über den türkischen

Kriegsplan. Das besetzte Lager von Adrianopel zählt 55 000 Mann, in Kirklisse 25 000 Mann, Demotifa (südlich von Adrianopel) ist von 50 000 Mann besetzt. Die Hauptmasse des türkischen Heeres steht bei Lüle-Burgas an der Orientbahn. Das Kampffeld bildet ein Viereck, an dessen oberen beiden Ecken, der östlichen von Kirklisse und der westlichen von Adrianopel, der Kampf im Gange ist. Die beiden südlichen Ecken, Lüle-Burgas südlich und Demotifa westlich, sind bestimmt, dem Anprall der Bulgaren den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen und sie, wie die Türken hoffen, zu jermalmen. Höchsthelfender sämtlicher Streitkräfte ist Abdullah Pascha. Erster Vorkämpfer seines Generalstabes ist Dschavad Bey, zweiter Vorkämpfer Ali Risa Pascha. Den Serben und Bulgaren in der Gegend von Nestib und Koprakli stehen 100 000 Mann unter dem Befehl des andern Ali Risa Pascha, den Montenegrinern 60 000 Mann unter Mahmud Schefket Pascha, den Griechen 30 000 Mann unter Hassan Tadsalin gegenüber, und 30 000 Mann unter Sefki Pascha stehen bei Demotifa nördlich von Serres, von wo sie Sofia bedrohen. Urheber dieses Feldzugsplans ist der Vorkämpfer im großen türkischen Generalstabes Verteo Bey.

Das Urteil des türkischen Generalleutnants Imhoff Pascha über den Feldzug.

• Berlin, 24. Oktober.

Der preussische Generalmajor z. D. und türkische Generalleutnant a. D. Imhoff Pascha, machte dem Korrespondenten der Neuen Freien Presse über die augenblickliche militärische Situation auf dem Balkan folgende Mitteilungen:

Die türkischen Streitkräfte im Raume von Nestib, Zivir und im Süden bei Serklisse haben sich nach meiner Ansicht in der Defensive zu verhalten, bis Nazim Pascha bei Adrianopel eine Entscheidung herbeigeführt hat.

Nach diesem Plane handelt Sefki Pascha bei Nestib und der Kommandant der südlichen Streitkräfte an der griechischen Grenze.

Im Raume Adrianopel-Kirklisse eine für die Türkei günstige Entscheidung gefallen, dann werden auch die anderen türkischen Armeen gegen die serbischen, bulgarischen und griechischen Truppen die Offensive ergreifen.

Die entscheidende Schlacht bei Adrianopel befindet sich noch immer in einem Vorbereitungsstadium. Hier haben die Türken eine Armee von zweihundertdreißigtausend Mann zusammengezogen.

Sie wird die Entscheidung durch einen Artilleriekampf eingeleitet werden, bei welchem beide Teile alle verfügbaren Geschütze, aus jense der Festungen, zur Aktion bringen werden.

Der Kampf bei Adrianopel wird tagelang währen, und ich halte die Situation der Türken immerhin für günstig.

Die Kämpfe bei Adrianopel und Kirklisse.

Rückzug der türkischen Armee.

• Konstantinopel, 25. Okt. (Agence Havas.) Die türkische Armee, welche den Vormarsch der Bulgaren, die im Osten des Flusses Tundja die Grenze überschritten, aufhalten sollte, befindet sich auf der ganzen Linie im Rückzug.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

• Njeka, 24. Okt. Abends. (Peterburger Telegraphen-Agentur.) Der Kommandeur der montenegrinischen Südarmer, General Maximowitsch, forderte heute früh die Befestigung des Berges Tarabosch zur Uebergabe auf, da ein weiteres Blutvergießen nutzlos sei.

• Podgoriza, 25. Okt. (Reuter.) Die Montenegriner haben Skutari eingenommen und mit der Beschießung begonnen.

• Konstantinopel, 25. Okt. Während des gestrigen außerordentlichen Ministerrats empfing der Minister des Auswärtigen den französischen und russischen Votschafter. Die Unterredungen werden lebhaft besprochen.

• Konstantinopel, 25. Okt. Nach dem „Membar“ ist der Sekretär des bulgarischen Konsulats in Adrianopel, Selabjeff, wegen Spionage vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Die Abendblätter melden die Ankunft zahlreicher mohammedanischer Flüchtlinge aus Adrianopel, unter denen sich einige Verbündete befinden. — Das jugtürkische Komitee berief auf heute eine Generalversammlung ein.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 25. Oktober 1912.

Das preussische Landtagspräsidentium.

□ Berlin, 24. Oktober.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Nicht Herr v. Brandenstein sondern der frühere Reichstags-Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz wird vom morgigen Tage ab die Geschäfte der preussischen Landstube leiten. Die zu Beginn der nächsten Sitzung des Reichstagesparlamentes anberaumte Wahl ist nur mehr eine Formalie, nachdem sämtliche Parteien ihr Einverständnis zu der Präsentation der konservativen Fraktion gegeben haben; und da auch die Sozialdemokraten die Wahl des Grafen Schwerin-Löwitz in jeder Form mit einem „tolerari potest“ zu begreifen sich anheischig gemacht haben, wird morgen die Wahl des Präsidenten zum ersten Male seit Einzug der Sozialdemokraten ins preussische Parlament wieder durch Zufall erfolgen. So glatt wäre es freilich bei der Wahl des Herrn von Brandenstein nicht gegangen: ob dieser nun selbst eine nicht zu überwindende Abneigung gegen die Uebernahme des Präsidentens amputieren haben mag, oder ob die ruhigeren und besonnenen Elemente in der konservativen Fraktion Oberwasser bekamen und die Präsentation eines als Heißsporn in der öffentlichen Meinung so wenig gut akkreditierten Herrn zu verhindern wußten, mag völlig dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die juristische Kurve, die sich über Kröcher und Erffa in bedenklichen Aufstieg entwickelte nicht bis zu einem Kulminationspunkt Brandenstein weitergediehen, sondern bei Erffa in sanfterm Abgelenken auf der Linie eines Präsidentens Schwerin-Löwitz abgebrochen.

Bei den Konservativen mögen tatsächliche Erwägungen mitgesprochen haben, einen so gemäßigten Mann wie den genannten früheren Reichstagspräsidenten auf den kurulischen Sessel ihrer eigentlichen Domäne zu erheben. In Preußen dämmert das Morgenrot der Reutahlen heran, und da gilt es gerade für die Konservativen am allermeisten, durch Klugheit und Vermeidung aller überflüssigen Schärpen und

Aufreizungen den Platz an der Sonne zu behaupten. Mit Herrn von Brandenstein wäre ihnen das kaum gelungen: es hätte sich denn bei diesem erklärten Scharfmacher ein völliger Umschwung seiner inneren und äußeren Gesinnung vollziehen müssen. Jedenfalls die Erfahrung spricht nicht für ihn, wohl aber für den nummehr erforschten Grafen, von dem männiglich weiß, daß er ein Muster von Unparteilichkeit, Konzilianz und liebenswürdigem Wesen ist, mit dem man eher eine geordnete Geschäftsführung erhoffen darf, als mit dem Draufgängerum der Kröcher, Erffa, Brandenstein. Und sicher werden die Augen lächeln, wenn sie die widerstandslose Zustimmung der Sozialdemokraten zu der Wahl Schwerin-Löwitz und gar im „Vornam“ den für dessen Verhältnisse geradezu panegyrischen Lobgesang auf den kommenden Präsidenten lesen. Unter der Leitung des Grafen Schwerin-Löwitz werden die Hausrechtisbefugnisse des Präsidenten schwerlich wieder aufleben; er wird sich anderer Mittel bedienen, um die obstinaten Genossen zu fähigen. War das nicht vielleicht auch die stille Absicht und der fromme Wunsch, welche die Konservativen befehle, als sie statt Brandenstein den Grafen Schwerin-Löwitz zum Präsidenten vorschlugen? Man möchte das geradezu hoffen: denn wenn auch das Gericht dem verstorbenen Präsidenten Erffa formal recht gegeben hat, der Eindruck hat sich auch während der Gerichtsverhandlungen nur verschärft, daß mit ruhiger Besonnenheit die widrigen Szenen im preussischen Parlament sich sehr leicht hätten vermeiden lassen. Es wird gut sein, dem Hausrechtsparagrafen ein stilles Begräbnis zu geben. Lag das bei dem Vorschlage, den Grafen Schwerin-Löwitz zu wählen, mit in der Absicht der Konservativen, so wird diese Absicht jeder, dem eine geordnete Arbeit des preussischen Abgeordnetenhauses am Herzen liegt, nur billigen können.

Der Fall Traub.

Der freie kirchliche Verein hielt am Mittwoch nachmittag in Dannes Hotel zu Braunschwieg unter starker Beteiligung seiner Mitglieder seine 19. Jahresversammlung ab. In dieser erläuterte Herr Pastor Schomburg die neue Kirchengemeindeordnung, beharrte das in Aussicht stehende braunschweigische Volksschulgesetz und wandte sich dann dem Fall Traub zu. Eine Besprechung dieses Falles sei wichtig, obgleich die braunschweigische Landeskirche davon nicht berührt werde. Die einfache Pflicht der Ritterschleier gebiete, dem durch seine vorgelegte Behörde so übel behandelten Traub die warmste Zustimmung zu bezeugen. Wenn man die Alten sorgfältig prüfe, so könne man unmöglich dem Vorwurfe des Oberkirchenrats, daß Traub unwahrhaftig gewesen sei, beipflichten. Der Schwere eines solchen unbegründeten Vorwurfes gegenüber könne es nicht in Betracht kommen, daß Traub in der Form seiner Kritik der Landeskirche über das Ziel hinausschossen habe. Eine Besprechung des Falles Traub sei aber auch schon deshalb geboten, weil sämtliche liberalen Geistlichen gegen die Einschätzung des Pfarrers als eines bloßen Beamten seiner Kirchengemeinde Protest erheben müßten.

Herr Oberamtsrichter Kunze-Salder trat ebenfalls warm für Traub ein und verlangte für jeden evangelischen Christen das Recht der freien Meinungsäußerung in Glaubenssachen. Herr Pastor Kunze meinte, wenn ein orthodoxer Geistlicher der Kirchengemeinde gegenüber trete, so rede man nicht gleich von Unbotmäßigkeit. Das Urteil im Falle Traub werde die akademische Jugend vor dem praktischen Pfarramt zurückschrecken, auch würde es bewirken, daß sich die anderen Landeskirchen von der preussischen Landeskirche abschließen. Herr Pastor Faust-Bengen meinte, die Juristenbesprechung in der Kirche müsse endlich befristet werden. Dann wurde nachstehende Entschlüsselung angenommen:

Die Jahresversammlung des freien kirchlichen Vereins im Herzogtum Braunschweig

(Freunde evangelischer Freiheit) bebauert auf tiefste den Ausgang des Falles Traub und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Vorgehen des preussischen Oberkirchenrats nicht missande gewesen ist, Zweifel an der Wahrhaftigkeit und sittlichen Lauterkeit Traubs zu erregen, daß die höchste kirchliche Instanz der preussischen Landeskirche eine von Gerechtigkeit nicht freie Urteilsbegrenzung herauszugeben vermochte, erfüllt uns ebenso mit den größten Bedenken, wie der Umstand, daß im Falle Traub einzelne Mitglieder des Oberkirchenrats zugleich Ankläger und Richter gewesen sind.

Wir betonen ferner als unevangelisch die Vertagung des Pfarrers als eines bloßen Kirchenbeamten, wie sie im Prozesse Traub hervorgetreten ist, und protestieren gegen die tief zu beklagende Art, mit der sich der Oberkirchenrat über die Zeugnisse der Gemeindevertretung und der Pfarre hinweggesetzt hat.

Wir erwarten, daß die evangelischen Gemeinden zu ihrer Pfarren stehen, um ihnen das Recht freimüthiger Kritik an der Kirche, ihren Einrichtungen und ihrer Leitung zu sichern, und daß die Pfarre dieses Recht ohne Menschenfurcht mit strengster Selbstzucht in Bezug auf Form und Inhalt ausüben.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 25. Oktober 1912.

Zur Flottenparade

dürfte es angebracht sein, noch etwas über die technischen und nautischen Vorbereitungsarbeiten zu berichten, die zur Sicherstellung des Gelingens der Festfahrt erforderlich wurden, sowie der Behörden und Gesellschaften zu gedenken, welche mit diesen Vorbereitungsarbeiten besonders befaßt waren.

Als die Zahl und Art der beteiligten Schiffe feststand, hat zunächst die Hr. Rheinbauinspektion im Benehmen mit dem Hr. Hauptollant den Entwurf für die Fahrordnung sowie für die Aufstellung und Fahrt der Flotte ausgearbeitet. Nachdem die Rhebereiten den von den genannten staatlichen Behörden gemachten Vorschlägen zugestimmt hatten, wurde die Fahrordnung unter Weisung der Flotte amtlich erlassen, desgleichen gemeinsam mit den bayerischen Strom- und Hofenaufsichtsbehörden eine allgemeine Polizeiordnung, wodurch der Dauer der Festfahrt für die sonstige Schifffahrt gesperrt und der Fahrweg für die Flottenfahrt freigestellt wurde.

Soborn sind am 16. Oktober durch die Rheinbauinspektion und die Direktion der Bad. A.-G. für Rheinschifffahrt und Seetransport auf einem von dieser Gesellschaft zur Verfügung gestellten Dampfer, weiter am 19. Oktober auf einem großen Raddampfer der gleichen Gesellschaft Probefahrten veranstaltet worden. Der letztgenannte Probefahrt war eine Inspektion der an der Festfahrt beteiligten Kapitäne durch die Vorhände der Rheinbauinspektion und des Hauptollantes vorangegangen, wozu erstere Behörde und die Rheinschifffahrts-A.G. vom Fenselje ein Boot gestellt hatten.

Der beschriebene Fahrwassererläß wegen mußte die Rheinbauinspektion im Floßhafen, wo nach dem Wunsche der Statisterei die erste Aufstellung der Flotte stattfinden sollte und wo die Fahrwegbreite an und für sich eine geringe ist, Verpackungen des Fahrwassers vornehmen, weil das Anlaufen eines großen Raddampfers auf Grund besonders in der Mündungstrecke des Floßhafens die ganze Festfahrt vereitelt hätte.

Im Floßhafen hat ferner die Direktion der Zellstofffabrik, welche dort eine ganze Flotte mit Holz beladener Röhre weist zu zweien und dreien nebeneinander liegen hatte, zwecks Freimachung eines genügend breiten Fahrweges in entgegenkommender Weise die Schiffe in einer Reihe längs des Hofenweilers hart an das Ufer gelegt.

Geniiletton.

Die Schönheit der Industrie.

Von Johanna Arben.

Der zum erstenmal zur Nachtzeit, wenn die brennende Dämmerung die Formen nur in großen, einfachen Umrissen zeigt, in ein Industriegebiet kommt, der kann wohl denken, von Wundergeschickern zu träumen. Wuchtige Kuppelbauten stehen schwarz in der Nacht, wie erleuchtete Kirchen liegen andere Gebäude daneben; die weißen Flächen der hohen Bogenfenster gleichen in der schwarzen Masse. Ein Wald von Fahnenthängen ragt auf, umflattert von duschender, lockerer Seide. — die schlanken Schöte mit ihren Rauchfahnen. Und immer neue Formen tauchen aus dem Dunkel auf und verschwinden wieder. — feine japanische Brückenbogen, wie aus schwarzem Papier ausgeklümmelt — phantastische Türme, breit ansehend auf der Erde, wuchtig und vierkantig emporkragend und kurz abgesehen, nachdem sie kaum begonnen haben, sich zu verhängen. Felsenanlagen, über die eine schöne Linie sich hebt und senkt, und Schlackenberge, die plötzlich und steil aufsteigen aus der Ebene.

Und Licht und wieder Licht in einer Halle, die alles ohne Überstreich — das sich widerspiegelt im Wasser des Flusses und des Hafens, das verweilt mit den leichten Wellen, wie flüssiges Metall, bes-

sen Spiegelbilder tief hianterstehen in die Flut, daß es aussteht, als stände ein zitterndes Säulen-gewirr im Wasser.

Elektrische Lichtkuppeln bezeichnen die Konturen des Hafens und des Hafens. Stellenweise bringen sich die Lichter, sammeln sich an, so daß ein tagheller Schein über ihnen liegt. Ein rauschender, tobender Ueberstromung in Nähe und ferne. Die Hochöfen wehen von Zeit zu Zeit ihre roten Flammenröcher empor, die der Wind in wilden Windungen hin und her reißt und die für Augenblicke dem ganzen Lande ein unheimliches Leuchten geben. Lange Lichtstreifen schießen manchmal aus der Seite der Gebäude über den Himmel, fallen sich auseinander wie Riesenfächer, schlagen wieder zusammen und werden blitzschnell zurückgezogen.

Und drinnen in den hohen, gewölbten Fabrikräumen glitzern Licht und Dunkelheit in ewigem Wechsel durcheinander. Der ausfliehende Strahl aus dem Gashofen, die Bewegungen der Ventile, das Leuchten des Gashofens, in dem weißglühende Blöde wie Lichtkörper zwischen den reinen Flammen liegen — all das sendet plötzliche, gewaltige Lichtwellen in den Raum, der trotz der elektrischen Lampen, dämmerig, ja stellenweise dunkel ist von den schweren Schatten der Maschinen und Brücken. Die Schatten fliehen und kehren zurück — die Lichter fluten und ebbten, und wie in einem Weiserreich erscheinen und verschwinden die schwebenden Umrisse der Dinge und Menschen, die wie schwarze Flächen in dem Fladern stehen; eine tief mystische Stimmung, die

in Eile alle Stunden ihrer Möglichkeiten durchläuft, wenn der Lichtblitz auf dem Gashofen zur Woge gefahren, von ihr gefoßt und verarbeitet wird, und wenn die qualmenden Dämpfe die Gestalten hochauf einfüllen, so daß man an Rembrandts Hautstrahlung denken könnte.

Und ein pulstendes Leben scheint alles zu erfüllen. Die großen Haken, die an schweren Ketten von der Decke hängen, bewegen sich hin und her und wachen Halt, wo man sie gerade braucht. Die Walzen drehen zu, beschleunigen oder hemmen ihre Bewegung, wie's der Augenblick fordert, und werfen ihre Drehung herum, wenn sie die Platte bis zum Ende durchgezogen haben und sie den Weg zurücknehmen muß. Das nervöse Flüstern, das die Längsreifen der zur Röhre gebogenen Platte ineinanderhämmert, tangt mit atemloser Hast seinen kurzen Tanz über die erhitzte Stelle und macht dann noch einige unwillkürliche Bewegungen, ehe es ganz verschwindet, um zu neuem Springen auszubringen. Die Kranen und Vagerrmaschinen arbeiten — die Brücken über dem Wasser öffnen und schließen sich, wie wenn eigenes Ueberlegen sie leitete, langsam und sicher stets das zu tun, was der Geist dieses Reiches gerade fordert — der große Geist, der all dies geistvollste Leben in der Hand hält und leitet. In ruhiger Gleichmäßigkeit schweben sie durch all den Wechsel wie der Ton der Blode aus Anderens Märdern, den jeder hört und dessen Ursprung niemand kennt.

Und dieser Geist künstlerischer Ordnung ist der Rhythmus. Er ist, der den arbeitenden Menschen zur Gleichförmigkeit der Bewegung zwingt,

so stark, daß über ein Vieh auf die Lippen kommt; er ist, der den treibenden Maschinen das Juterläufigkeit verleiht und den Menschen das Vertrauen auf ihre ruhig gleichmäßige Kraft. Er durchzieht mit starkem Klang, mit sicherem Willen all den Willen, all den Wechsel in Bild und Ton und hat zu geschlossener Wirkung zusammen, was sonst auseinanderfallen würde.

Ein Anbante gibt's auch in der Sinfonie der Arbeit. Da ist's, als blide der große, strenge Geist des Rhythmus freundlich und als ließe er sich gehen, um ein wenig Atem zu schöpfen und liebenswürdigen Altbrenn Raum zu geben. Es ist die Mittagszeit.

Kranen und Räder bringen den Arbeitern das Essen und verplandern ein Stündchen mit ihnen. Auf den Höfen, ja auf der Straße entwideln sich freundliche Bilder. Hier hat sich eine junge Frau in einfacher Weise geschmückt, um dem Manne die kurze Zeit zu verschönern. In blendend weißer Schürze steht sie vor ihm, und die schärferen, honig-arbenden Höpfe liegen, frisch geordnet, auf dem zerledenen Kopf. Da steht ein älteres Ehepaar, das Gesicht der Frau angewandt, in ernstem Gespräch. Auf der Treppe hat sich ein gemächliches Gesellschaftsleben entwickelt. Männer, Frauen und Kinder sitzen und stehen durcheinander — man schmaust und isst. Abwärts dort ein Paar, dem Krankheit und Sorge auf dem Gesicht geschrieben ist. Wortlos läßt der Mann seine Schritte, die Frau steht vor ihm, ein wenig zu ihm niedergebogen, einen Schein fast mütterlicher Liebe in den Zügen. Es ist trotz der Not ein in-

(Nachdruck verboten.)

Die für die einfache Arbeit, und selbst auch für die hübsche Ausstattung und bessere Verfertigung wegen ihrer hohen Rohstoffe blatt- und fopfbildenden Winterhüde nachstehend beschrieben werden. In jeder Hinsicht ist die Winterhüde ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Wenn auch der Aufbruch und der Winterhüde die Winterhüde im eigenen Hause eine große Bedeutung hat, so ist es doch nicht nur ein wirtschaftliches, sondern ein gesundheitliches Bedürfnis, die Winterhüde sorgfältig zu betrachten.

Obstverwand.

Obstverwand ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Das Dingen der Obstbäume.

Das Dingen der Obstbäume ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Heber den Wert der Milch.

Heber den Wert der Milch ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Wanne zur Abhilfe bei Gutternot.

Wanne zur Abhilfe bei Gutternot ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Uebervinterung von Carotten.

Uebervinterung von Carotten ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Die Erziehung der Hühner.

Die Erziehung der Hühner ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Grenzbäume.

Grenzbäume sind ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Wie man abfräsen soll.

Wie man abfräsen soll ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Die Erziehung der Hühner.

Die Erziehung der Hühner ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Grenzbäume.

Grenzbäume sind ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

Wie man abfräsen soll.

Wie man abfräsen soll ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist. Die Winterhüde ist ein sehr wichtiger Gegenstand, der in jeder Hinsicht sorgfältig zu betrachten ist.

führung, welche der Transport des abreisenden Airtus Sarrazani verursacht habe. Die Bewohner der Häuser am Weßplatz schlichen sich dieser Beschwerde voll an, da in der fraglichen Nacht von Ruhe für die Anwohner absolut keine Rede sein konnte. Was würde aber der Herr Einziger sagen, wenn er während der Messe 10 Tage lang, den ohrenbetäubenden Lärm täglich 12 Stunden mitanhören müßte? Es ist tatsächlich für die Steuerzahler am Weßplatz eine starke Zumutung, jeden Tag 12 Stunden diesem Lärm ausgesetzt zu müssen. Alle Schauläden und Karussells öffnen erst nachmittags, dagegen hatten die Schiffschaukelbesitzer das Privilegium, von morgens 10 Uhr ab ununterbrochen, durch ihre Leierkasten die Ohren der Anwohner des Weßplatzes zu maltrahieren. Wie angenehm dieses für die Anwohner des Weßplatzes, welche Nachtdienst haben, und morgens der Ruhe pflegen müssen, war, kann sich jeder denkende Mensch ausmalen. Die Benutzung der Schaukeln, mithin die Einnahme von 10—2 Uhr ist eine so minimale, daß der Betrieb wenigstens von 10—2 Uhr ohne Leierkasten hätte stattfinden können. Hoffentlich genügt die Beschwerde, um bis zur nächsten Messe Abhilfe zu sorgen.

Ein Anwohner des Weßplatzes und Steuerzahler.

Nachtrag zum lokalen Teil.
 * Der Hahnereibeder, mit dem der Mannheimer Pilot Sengge sich an dem sonntägigen Schaulaufen in Reustadt beteiligt, wurde gestern mit einem Auto durch die Hauptstraße in Reustadt transportiert. Dabei erwies sich der Apparat so breit, daß ein Firmenschild abgehängt werden mußte. Ferner schlennderte der Apparat einen auf der Straße stehenden Handlanger in das Schaufenster des Kaufmannes Heinrich und zertrümmerte es.

* Befehlungen des Eisenbahnpersonal. Die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen erläßt eine Bekanntmachung über die Befehlsregeln an das Eisenbahnpersonal für langjährige gute Dienste. In dieser Bekanntmachung ist folgendes beigeschrieben: Die im laufenden Kalenderjahr ins Beamtenverhältnis übernommenen Bewerber, die zur Beförderung in Betracht kommen, können diese ebenfalls noch erhalten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie die geforderte Zahl von Dienstjahren, vor dem Eintritt ins Beamtenverhältnis zurückgelegt, also die Beförderung schon vor diesem Eintritt verdient hätten, oder ob die für die Beförderung der Beförderung maßgebende Dienstzeit erst nach der Aufnahme ins Beamtenverhältnis vollendet wurde.

Neues aus Ludwigschafen.

* Teertessebrand. Gestern vormittag war in der Fabrik von Sulzer ein Teertessel in Brand geraten und hatte die Teerhütte in Brand, die vollständig eingestürzt wurde. Der Schaden beläuft sich auf 3000 Mark.

Stimmen aus dem Publikum.

„Stoßfeuer und Rottfäule aus der Unterstadt“

beteilten sich mehrere Eingeklandete im „General-Anzeiger“ und zwar: 1. im Mittagsblatt vom 14. März 1912; 2. im Mittagsblatt vom 11. April 1912; 3. im Mittagsblatt vom 17. Juli 1912. Die Eingeklandete dieser Artikel und der Eingabe an das Groß. Bezirksamt vom 10. Mai 1912 fragen nunmehr bei dem zuständigen Chef der Polizeidirektion wie folgt an:
 „Offener Brief“:

1. Welche sachlichen Gründe stehen der Schließung der Diensthäuser in der Altstadt entgegen und entgegen und warum wird die zugesagte Schließung der Diensthäuser nicht endlich vorgenommen???

2. Sind der Ortspolizeibehörde die Gründe bekannt, weshalb eine bestimmte Stelle der Schließung der Diensthäuser in der Altstadt immer entgegen arbeitet???

Im Eingeklandete vom 11. April ds. Jrs. wurde vorgebracht, daß den Betriebsleiterinnen der in der Altstadt jetztzeit liegenden öffentlichen Häuser schon im Jahre 1904 bezirksamtlich gegen Unterschrift erwirkt wurde, daß der Betrieb dieser Häuser innerhalb 6 Wochen eingestellt werden müsse. Sollte die Entfernung der Dienen aus unserer Nachbarschaft nicht baldigt erfolgen, so werden wir weitere Schritte tun, um die Entfernung durchzusetzen.

Die Unterzeichner der Kollektiv-eingabe an das Groß. Bezirksamt vom Mai 1912.

Rachmals „Weerlachstraße“.

Es ist jetzt in den heutigen Tagesblättern schon auf die traurigen Straßenverhältnisse der Weerlachstraße hingewiesen worden, ohne daß man an maßgebenden Stellen für Abhilfe gesorgt hätte. Die Straße gleicht jetzt einem schrecklichen „Boppel“; man verunsichert bis über die Köpfe und ist oftmals gezwungen, wieder zurückzugehen, da die Fußwege den ganzen Fahrweg verstellen. Die Polizei ist machtlos, da die Stadtverwaltung vom grünen Tisch aus, die Straße als dem Verkehr noch nicht übergeben ansieht, daher auch keine Bekräftigung der Straße. So müßten verschiedene Anzeigen der Polizei wegen Uebertretung der Straßenordnung auf Antrag der Stadtverwaltung wieder zurückgenommen werden.

Wir Anwohner fragen daher an, warum erteilt das Groß. Bezirksamt die Erlaubnis zum Bewohnen dieser Häuser? Gibt es keine Instanz, welche die noch läßl. Stadtverwaltung zur Schaffung verkehrsrechtlicher Zustände zwingen kann? Es ist erstaunlich, was die Stadtverwaltung ihren Steuerzahlern zumutet. Wir Anwohner und Passanten dieses „Weges“ erhoffen eine sofortige Abstellung dieses traurigen Zustandes und bitten

die maßgebenden Stellen, auch einmal persönlich sich überzeugen zu wollen.

Ein Anwohner. Von Tag zu Tag

— Ein Opfer der Ratschläge. Berlin, 25. Okt. Ein Opfer der Ratschläge ist die 18-jährige Tochter eines Majors geworden, die eine Berliner Kochschule besuchte. Sie war mit einem Offizier verlobt und wollte im nächsten Frühjahr heiraten. Die Ferien hatte sie in einer Pension in Thüringen verbracht und daran knüpften Mitschülerinnen geistliche Nachrichten. Das Mädchen erkrankte infolgedessen. Gestern wurde sie tot aufgefunden. Sie hatte sich die Pulsadern geöffnet und war an Blutvergiftung gestorben.

— Familientragödie. Berlin, 24. Okt. (Berl. Telegr.) Getreidehändler Siebert erschoss seine Frau und seine beiden Söhne im Alter von 8 und 9 Jahren und dann sich selbst. Der Grund ist in unglücklichen Vermögensverhältnissen zu suchen.

— Die Dummen werden nicht alle. w. Paris 24. Okt. Die hiesige Polizei verhaftete vier Russen namens Poljakow, Bernak, Kupper und Hochberg, die in Deutschland, der Schweiz, Italien und Spanien zahlreichen Leuten beträchtliche Geldsummen entlockt haben unter der Vorspiegelung, daß sie mittels eines elektrischen Verfahrens Banknoten vervielfältigen könnten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Straßburg i. E., 25. Okt. Prinz Joachim von Preußen wird am Montag vormittag wieder hier eintreffen, um an der hiesigen Hochschule seine juristischen Studien fortzusetzen. Der kaiserl. Prinz bewohnt auch diesmal wieder den linken Flügel des kaiserl. Palais.

w. Spala, 25. Okt. Der Kronfolger schließt die Nacht gut. Die Temperatur betrug heute morgen 38,1, der Puls 128.

w. Paris, 24. Okt. Einer Hämorrhage zufolge sei ein Infanterie-Hauptmann kürzlich mit starkem Arrest bestraft worden, weil er an die Reservisten bei ihrer Entlassung eine sozialistisch gefärbte Ansprache gehalten habe.

Aus der bayerischen Abgeordnetenversammlung.

* München, 25. Okt. In der Kammer der Abgeordneten gedachte zu Beginn der heutigen Sitzung Präsident Dr. Orierer des plötzlichen Hinscheidens der bayerischen Prinzessin Marie Gabriele und ihrer Persönlichkeit in einem warm empfundenen Nachruf, den das Haus stehend anhörte. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und über den Appell des Abgeordneten Auer (Soz.) an das Haus entschieden, der gestern vom Präsidenten Orierer zur Ordnung gerufen worden war, wegen des Zwischenrufes: „Ungehört!“ und der deshalb den Entschluß des Hauses herbeizuführen wünschte. In der Abstimmung, die ohne Diskussion vor sich gehen muß, stimmten geschlossen das Zentrum, die Konservativen und die deutschen Bauernbündler dafür, daß der Ordnungsruf des Präsidenten gegenüber dem Abg. Auer zu Recht erfolgt sei.

Der Kampf gegen die Fleischsteuer.

* Stettin, 25. Okt. Dem Beispiel Berlins folgend, beschloß die Stadtverordnetenversammlung 30000 Mark für den sofortigen Ankauf von russischem Fleisch zu bewilligen.

China und die Mächte.

w. London, 25. Okt. Die „Times“ meldet aus Peking vom 21. ds. Mt.: Die chinesische Regierung befindet sich gegenüber den sechs Mächten in einer schwierigen Lage, da sie kürzlich die Einkünfte aus der Salzsteuer in Tientsin für die Deckung der britischen Anleihe angewiesen hat. Da die Salzsteuer als Sicherheit für die Zwecke der Entschädigung aus dem Boxeraufstand verpfändet ist, so kann China über keinen Teil derselben verfügen, bevor alle anderen Ansprüche befriedigt sind. Die sechs Mächte haben gestern der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß ihr Verstoß im Betrage von 180000 Mt. eine Vorkaufstellung habe. Ein formeller Protest gegen das Verfahren der chinesischen Regierung ist angesetzt worden.

Präsidentenwahl und Fleischnotdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 25. Okt.

Das Preussische Abgeordnetenhaus wählte heute zunächst seinen neuen Präsidenten. Den Vorsitz während dieser Wahl führte der Vizepräsident Dr. Borst. Gegen die Kandidatur des Grafen von Schwerin-Edmund hatte sich kein Widerspruch irgend einer Partei erhoben. Auch dann wurde kein Widerspruch erhoben, als der Führer der Freikonservativen Partei, Freiherr v. Bethl den Antrag stellte, die Wahl des Präsidenten durch Juroren vorzunehmen. Die Sozialdemokraten waren bei der Wahl des Präsidenten überhaupt nicht anwesend. Die Wahl des Grafen v. Schwerin-Edmund erfolgte einstimmig.

Der neugewählte Präsident begab sich hierauf auf die Stufen, die zur Präsidentenrede führte und hielt von da aus eine Ansprache an das Haus, in der er erklärte, daß er kein Amt mit der unbedingtesten Unparteilichkeit führen und sich bemühen werde, auch die Rechte der Minorität zu wahren. Er werde auch seine Kraft dafür einsetzen, nicht nur die Geschäfte des Hauses zu führen, sondern auch unter allen Umständen die Würde der Verhandlungen des Preussischen Abgeordnetenhauses zu wahren.

Sodann begann unter Vorsitz des neuen Präsidenten die

Fleischnotdebatte.

Die nationalliberale Interpellation ersucht die Regierung um Auskunft über die Maßregeln gegen die Fleischsteuer, insbesondere zur Steigerung der inländischen Fleischproduktion. Die freisinnige Interpellation bezeichnet die bisherigen Maßnahmen als unzulänglich und fragt, ob die Regierung im Bundesrat für weitere Maßnahmen gegen die Steuer, insbesondere für die Abänderung des Fleischbeschaugesetzes und die Aufrechterhaltung der Futtermittelzölle eintreten wolle.

Besüßl. der Maßnahmen der Regierung selbst führt Abg. Schiffer aus, daß diese Aktion zur rechten Zeit gekommen sei. Wenn die Regierung jetzt zu Maßnahmen sich entschlossen habe, so verdiene sie hierfür kein besonderes Kompliment. Schiffer kann in der herrschenden Fleischnot eine vorübergehende Erscheinung erblicken, weshalb er die Anwendung aller zulässigen Schritte empfiehlt, die möglich sind, um der Wiederkehr des jetzigen Zustandes mit Erfolg vorzubeugen.

Wie sich der Redner diese Maßnahme denkt, erwidert sich schon aus der Stellungnahme der Nationalliberalen zur heutigen Wirtschaftspolitik. Es können immer nur solche Maßnahmen in Frage kommen, die sich mit dem bestehenden Volkshaus und den veterinär-polizeilichen Vorschriften vertragen. Vor allem betont der nationalliberale Redner die Notwendigkeit, unsere Fleischproduktion vom Auslande unabhängig zu erhalten.

Eine wirksame Abhilfe der jetzigen Notlage erblickt der nationalliberale Redner vorzugsweise in der weiteren Ausgestaltung der inneren Kolonisation. Die Selbstkommissionäre Bindung des Landes dürfe nicht so fortschreiten.

Schiffer schließt seine Rede mit der Hoffnung, daß die Regierung nicht nur den Fleischhunger, sondern auch den Landhunger des deutschen Volkes stillen werde.

Die Begründung der freisinnigen Interpellation hat der Abg. Wiemer übernommen. Man kann nicht lagen, daß sie besonders geschickt gewesen sei. Aus den Widersprüchen kam Herr Wiemer nicht heraus. Denn auf der einen Seite forderte er, daß die Landwirtschaft unter keinen Umständen preisgegeben werde, auf der andern Seite erbot er die Forderung, allen Erntes das heutige Schutzollsystem allmählich abzubauen. Wiemer verlangte die Aufhebung der Futtermittelzölle, die Verringerung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes und die Verringerung der heutigen Bodenpolitik.

Hierauf nimmt der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg

das Wort. Er weist auf die außergewöhnliche Höhe der Fleischpreise hin und auf die dadurch der Regierung erwachsenen Pflichten, selbst eingetreten. Er bezeichnet dabei die Grenzen, welche der Regierung gezogen sind im Hinblick auf den Schutz der heimischen Fleischproduktion und ihre Unabhängigkeit vom Auslande. Mit dieser wirtschaftlichen Unabhängigkeit sei auch die Unabhängigkeit unserer politischen Weltstellung eng verknüpft, über die zu wachen natürlich die vornehmste Aufgabe der Regierung sein müsse.

Der Kanzler, der sich hierauf mit den Rednern der beiden Interpellationen befaßigt, würdigt vor allem die Rede Schiffers, während er die Ausführungen Wiemers mit fortwährendem Spott bedeckt. Er greift dabei besonders den Hinweis Wiemers auf England heraus, um an dem Beispiel Englands zu zeigen, wie gefährlich es ist, durch Maßnahmen, wie die Freistellung der Viehzucht, den Bestand der Landwirtschaft zu bedrohen. In England seien 50 Prozent des ganzen Fleischverkehrs steuerfrei. Gleichgültig sei aber die Schweinezucht, die Grundlage aller Viehzucht, in England stationär geworden und in der letzten Zeit sogar zurückgegangen. Im Gegensatz hierzu habe sich die deutsche Schweinezucht im letzten Jahre um 75 Proz. der gesamten Schweinezucht gerade in den Händen der kleinen und kleinen Bauern ruhe. Er könne also derartigen Maßnahmen nicht zustimmen. Dabei müsse er sich aber gegen den Vorwurf verwahren, der vielleicht gerade deshalb wieder erhoben wird, daß er nämlich kein Mitglied mit den Armen und Kerkern habe. Seine Aufgabe sei allerdings, nicht nur auf Momente, sondern auch auf die Zukunft zu sehen und gerade darum müsse er in Rücksicht auf unsere wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit darauf halten, daß keine Maßnahmen ergriffen werden, welche unsere Landwirtschaft in Frage stellt.

Der Reichskanzler geht dann auf die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Verringerung der Fleischsteuerung selbst ein. Den agrarischen Vorwürfen gegenüber gibt er zu, daß die Regierung bezüglich der veterinär-polizeilichen Vorschriften so weit gegangen sei, wie es überhaupt nur möglich war. Ein „Bruch der Zollpolitik“ könnten aber die Maßnahmen der Regierung nicht genannt werden.

Dem Einwurf der Linken, daß die Kommunen nicht dazu da seien, in die Fleischversorgung einzugreifen, begegnet der Kanzler damit, daß es hier nicht um theoretische Ermüdungen geht, sondern um die praktische Abhilfe, für die auch die Kommunen, wie der Kanzler besonders anerkennt, das vollste Verständnis gezeigt hätten.

Eine Einwirkung dieser Maßnahmen auf die allgemeinen Fleischpreise dürfe man erwarten, wo diese Maßnahmen eben erst ergriffen worden sind, nicht erwarten. Dennoch lägen aus einer ganzen Reihe preussischer Städte Berichte vor, wonach die Fleischpreise bereits nachgelassen haben. Der Ministerpräsident begrüßt auch die jetzt ergriffenen Dauermaßnahmen, wie beispielsweise die Einrich-

tung von Schweinemästereien einzelner Städte und das Angebot landwirtschaftlicher Genossenschaften, in einzelnen großen Städten die Fleischzufuhr in die Hand zu nehmen, unter Bindung der Presse auf 5 Jahre von vornherein.

Der Kanzler kündigt hierauf unter großem Beifall an, daß demnächst im Reichsamt des Innern eine Kommission zusammengetreten soll, mit der Aufgabe, alle einschlägigen Fragen genau zu prüfen, vor allem auch die Frage der finanziellen Abhängigkeit der Fleischer von den Viehhändlern.

Dann beschließt er sich ausführlich und unter großem Beifall der Linken mit der Frage der inneren Kolonisation. Für die Entwässerung der Niedermoororte, die vorwiegend in Kleinbäuerlichem Besitze sind, kündigt er die Anforderung beträchtlicher neuer Mittel an. Auch die Anforderung zur Förderung der Viehzucht soll beträchtlich erhöht werden. Die innere Kolonisation erklärt der Kanzler für eine der wichtigsten Fragen zur dauernden Abhilfe der jetzigen Notlage. In dieser Richtung kündigt er eine ganze Reihe von Vorlagen an. Für die Entwässerung der Hochmoore in Friesland sollen 12 Mill. gefordert werden. Ferner sollen die Domänen mehr als bisher in Siedlungsgesellschaften umgewandelt werden.

Auch auf dem Gebiete des Kreditwesens kündigt der Ministerpräsident eine Reihe neuer Vorlagen an. Das bestehende System der inneren Kolonisation soll gestärkt werden. Der Kanzler meint, daß es sich durchaus bemüht habe und keineswegs so schlecht sei, wie es manchmal hingestellt werde.

Berliner Drahtbericht.

Das Urteil im New Yorker Mordprozeß.

□ Berlin, 25. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus New York wird gemeldet: Der Prozeß gegen den Polizeikommissar Becker wegen des am dem Spielkaufbesitzer Rosenkranz begangenen Mordes wurde gestern nach zweiwöchentlicher Dauer beendet. Becker wurde der Anklage des Mordes für schuldig befunden. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf Mord im ersten Grade, d. h. auf vorläufigen Mord. Das Strafmaß wird nächsten Mittwoch verkündet werden. Nach den bestehenden Gesetzen kann auf Grund des Vorliegenden über Becker nur die Todesstrafe verhängt werden.

Der Balkankrieg.

Die Kämpfe um Adrianopel.

w. Konstantinopel, 25. Okt. Das gestern Nachmittag veröffentlichte Kommuniqué des Generalstabes befriedigte die Angelegenheit des Publikums betr. der Schlacht bei Adrianopel nicht, sondern schloß Bedenken ein, da der als Manöver bezeichnete Rückzug als endgültig angesehen werden konnte.

□ Berlin, 25. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Siara Zagora wird gemeldet: Die bulgarischen Vorposten befinden sich jetzt nur noch eine Meile von Adrianopel entfernt, jedoch schon für die nächsten Tage der Angriff auf die Festung selbst erwartet wird. Die Bulgaren sind bei ihrem Vormarsch auf heftigen Widerstand gestoßen. Die türkischen Verluste in der Schlacht bei Kilkisse sind sehr bedeutend.

Aus dem montenegrinischen Hauptlager von Niksa.

□ Berlin, 25. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Niksa wird telegraphiert: General Martinowitsch forderte heute früh der Festung Tarabosch zur Uebergabe auf. Weiteres Blutvergießen sei vergeblich, da Tarabosch vollständig von den Montenegrinern umzingelt sei. Hier hofft man auf baldige Uebergabe und zwar nicht nur von Tarabosch, sondern auch von Schari. Der Aufforderung des Generals Martinowitsch ging gestern nachmittag ein heftiges Bombardement von Berge Wuitschan voraus, der dem Berge Tarabosch gegenüberliegt. Die Stellung auf dem Berge Wuitschan war vor einigen Tagen von den Montenegrinern genommen worden.

Das getriebene Bombardement, das bis tief in die Nacht hinein dauerte, wurde von türkischer Seite aus 22 Geschützen beantwortet. Gegen Mitternacht griff die montenegrinische Infanterie die türkische Besatzung wiederholt an. Das Feuer der montenegrinischen Artillerie war sehr wirkungsvoll, jedoch die türkischen Geschütze auf den höchst gelegenen Positionen zum Schweigen gebracht wurden. Die türkischen Truppen sind durch die wiederholt überraschend ausgeführten Nachtangriffe der Montenegriner in höchstem Maße ermüdet.

w. Konstantinopel, 24. Okt. 6 Uhr.

Rehrere türkische Blätter fordern die allgemeine Ausweisung der Unterthanen sämtlicher kriegsführenden Staaten. Die Blätter melden: Ein Bulgare und ein Serbe wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie eine 9 Kilogramm schwere Bombe unter die Eisenbahnbrücke zwischen Uska Kasum und Karahisar auf der Eisenbahnlinie nach Smyrna niederlegten.

Zwei bulgarische Spione wurden gestern beim Kriegsministerium verhaftet. Ein türkischer Berwundetentransport, ein Major und 3 Mann, sind gestern von der montenegrinischen Grenze hier eingetroffen.

Fotogenie für die Züchtertüche

Volkswirtschaft.

Die Verkehrsstockung in der Pfalz.

Die Kgl. Eisenbahndirektion Ludwigshafen a. Rh. richtet dieser Tage an die Interessenten der pfälzischen Industrie- und Handelskreise folgendes Rundschreiben:

Durch den ausnahmsweise starken Nebel vom 12. bis 15. d. M. ist der regelmäßige Güterzugverkehr und der Rangierbetrieb in unseren größeren Bahnhöfen in ganz empfindlicher Weise gestört worden. Die Rangiergeschäfte mußten zeitweise sogar vollständig eingestellt werden.

Die in einigen Zeitungen der Pfalz laut gewordenen Klagen über Wagenmangel und Verkehrshindernisse sind demnach nicht zutreffend. Von einer Überlastung der Strecke Ludwigshafen a. Rh. - Neustadt-Kaiserlautern kann überhaupt keine Rede sein.

Zur Diskonterhöhung.

In der Zentralbankaufsichtzung der Reichsbank für die Präsidenten Heyenstein folgendes aus: Die günstige Entwicklung, die der Ausweis im September zeigte und die es ihr ermöglichte, damals von einer Diskonterhöhung abzusehen, sei im Oktober zum Stillstand gekommen und habe sich immer stärker in ihr Gegenteil verkehrt.

Wirtschaftliche Wirkungen des Krieges.

Aus London, 22. Okt. wird gemeldet: Infolge des Krieges haben die Canard-, die Elfermann-, die Parayani- und die Rob-Line die Fahrt von Liverpool nach Korfu, Patras, Syrien, Smyrna, Konstantinopel und nach dem Schwarzen Meer eingestellt.

Ein Bericht aus Odessa, 22. Okt. besagt folgendes: Einige Odessaer Dampfschiffahrts-Linien erhielten nachts aus Konstantinopel Drahtbefehl, für Konstantinopel Ladung nicht zu übernehmen.

Beschlagnahme) aufgehoben werde. In einem der Gesuche heißt es: „Unsere Mühlen stehen still. Unsere Hecken sind entleert. Die Arbeiter unbeschäftigt. Die Zolleinnahmen stark verringert, die Reeder ihrer wichtigsten Frachten beraubt. Das ist das durch die gegenwärtige Lage geschaffene traurige Bild.“

Ein Opfer des Balkankrieges ist auch schon in Berlin gefallen. Die seit 30 Jahren bestehende Berliner Konfektions- und Textil-Exportfirma A. u. J. Schmill sieht sich, wie der Confectionär seit, genötigt, bei ihren Gläubigern einen Zahlungsaufschub nachzusuchen.

Der Ausbau der Darmstädter Oberlandzentrale hat insofern gewisse Schwierigkeiten zu überwinden, als die beiden großen Nachbarorte Eberstadt und Griesheim seit einer Reihe von Jahren mit einem Bremer Gaswerk einen Vertrag haben, nach welchem den Orten zu mäßigem Preis Kraft und Licht unter der Bedingung gestellt wird, daß sie ohne Genehmigung der Bremer keine anderen ähnlichen Verträge abschließen dürfen.

Schiffahrt und Frost. Der Draht meldet aus Archangelsk, 23. Okt.: Die Dwina ist zugefroren. Die ausländischen Dampfer verlassen den Hafen, ohne die Vollendung der Ladung abzuwarten.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse wurden die Aktien der Karlsruher Nähmaschinenfabrik Haid u. Neu zu 325 % gehandelt. Auf dem übrigen Gebieten hat sich wenig geändert.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 23. Okt. 1912.

Table with Aktiva and Passiva columns, listing various bank assets and liabilities with corresponding values.

Die deutsche Reichsbank behält sich ein Recht vor, den Ausweis vom 23. Okt. 1912 zu 15. Oktober 1912, wie infolgedessen am 23. 1912 25. Oktober 1912.

Zusammenhang einer Reichenbacher Bankfirma.

Berlin, 25. Okt. Zur Insolvenz der Bankfirma S. W. Weiß in Reichenbach i. Schles. schreibt man der „Frankf. Zig.“ aus Berlin: Die Zusammenbrüche mittlerer Bankfirmen in Schlesien häufen sich in unerwünschter Weise.

Eigene Spekulationen großen Umfangs sollen vorgekommen sein und wenn die Firma in den letzten Tagen niemanden in der Bankwelt gefunden hat, der im Hinblick auf die angeblich 4 Millionen Depositen durch Übernahme des Geschäfts eingespargen ist, so läßt das auf eine stark unverfüllte Situation schließen.

Man scheint eine ruhige Liquidation bei der großen Höhe von kleinen Gläubigern, die die Firma durch Eröffnung von Pfänden heranzuziehen wußte, für unmöglich zu halten, so bedauerlich das im Interesse der zahlreichen gewerblichen Existenzen, die andererseits den Credit der Firma beansprucht haben, auch sein mag.

Deutsche Nähmaschinenfabrik von Josef Wertheim Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.

Frankfurt, 25. Okt. Bei dieser Gesellschaft, deren Aktien sich zum größten Teile im Familienbesitz befinden, stieg nach dem Abschluß für 1911/12 der Rohgewinn auf M. 323 849 (i. V. Mark 258 106). Nach M. 63 994 (i. V. 43 984) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von M. 140 893 (i. V. M. 132 732), aus dem wieder 1 Frkt. Zig.

5% Dividende auf 150 Millionen Aktienkapital verteilt werden.

Bericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 25. Okt. Nach dem Bericht des Ironage Monger über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt war Roh Eisen stramm und 25 bis zu 50 Cents niedriger phosphorhaltige Sorten bis 1 Dollar höher. Die Aufträge für Fertigware waren lebhafter, die Preise steigend.

Bönningen, 25. Okt. Die Generalversammlung der Chemischen Fabrik Bönningen und vorm. Reiflingwerth Reindendorf genehmigte laut „Frkf. Zig.“ die Dividende von 10 Prozent sowie die Statutenänderungen und wählte die anschließenden Aufsichtsratsmitglieder wieder.

Konkurrenz und Zahlungsunfähigkeit.

Mailand, 25. Okt. In Vignone (Lomb.) wird die „Frkf. Zig.“ mitteilt, der Schiffbrücker Carlo Nodi, welcher die hiesig unterjährige Fondsdampferlinie im lombardischen Kreisgebiet betreibt, Nodi war schon seit Anfang des Jahres in Triest, als die Fährten ihm mehrere Getreidedampfer im schwarzen Meere beschlagnahmten, in Zahlungsunfähigkeit geraten. Die Fährten betragen mehrere Millionen.

Ran auf ein Preussener Bankhaus.

Breslau, 25. Okt. Angelehrt der Insolvenz des Bankhauses Reich enthielt in Reichsbank in Schlesien laut „Breslauer Zeitung“ heute ein Ran auf das Bankhaus Dr. v. Einem, welches darauf die Forderungen bis mittags 12 Uhr und abends weitere Forderungen in Aussicht stellte.

Vereinsinteressen-Gemeinschaft für Metallblechlampen.

Berlin, 25. Okt. Vor einiger Zeit haben sich die 3 größten Metallblechlampen-Fabriken, die Siemens u. Halske Aktien-Gesellschaft, die Auer-Gesellschaft und die G. O. Braun & Co. zu einer Vereinsinteressen-Gemeinschaft für die Glühlampen aus gegebenem Draht zusammengeschlossen, in der sie ihre verschiedenen Patentrechte ausbilden und die eigenen Verfahren mit fremden und mit ihren Anhängern austauschen.

Boraussschläge Diskonterhöhung der Österreichisch-ungarischen Bank.

Wien, 25. Okt. Der Generalrat der Österreichisch-ungarischen Bank hat, der „Frkf. Zig.“ zufolge, heutzutage Diskonterhöhung für heute Abend eingeberufen.

Neubau einer Straburger Warenbörse.

Strasbourg, 25. Okt. In der heute unter Leitung ihres Vorsitzenden Herrn Eugen Kieffer Ratgebenden ordentlichen Generalversammlung der Straburger Warenbörse, die 3. 335 Mitglieder zählt, gab der Versammlung bekannt, daß es durch das außerordentliche Aufsteigen des Stocques, der Stadt und der Handelskammer (jetzt gelungen sei, den Neubau einer eigenen Börse in Aussicht zu nehmen. Der Bau komme in die Höhe des neuen Bauplatzes zu liegen. Die Stadt werde dort ein Gelände von 200 Quadratmeter für den billigen Preis von 80 A pro Quadratmeter abgeben und eine weitere jährliche Subvention von 8000 A zahlen, was nach einer weiteren Verringerung von 15 000 A jährlich komme. Zudem werde die Stadt für den zur Erlangung von Wännen ausgerichteten Wettbewerb 4000 A beisteuern. Ferner habe die Handelskammer sich bereit erklärt und der Staat an einer einmütigen Bewilligung von 100 000 A in Aussicht gestellt. Das Gebäude wird auf etwa 800 000 A veranschlagt.

Verichte über Handel und Industrie. (Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Von den im Reichsanzeiger des Innern zusammengeleiteten Verichten über Handel und Industrie ist ersichtlich und liegt zur Einsichtnahme auf dem Bureau der Kammer auf: Heft 4 von Band XVIII, enthaltend: Rückwärts Baumwollmarkt und Baumwollausfuhr 1911-12. - Die Kapitalbildung in Irland. - Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Irland. - Materialanforderungen der Bergwerke Transvaals 1911.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 25. Okt. (Fonds Börse). Auch heute verhielt sich die Spekulation wieder abwartend. Es herrschte große Zurückhaltung der Käufer, wie auch der Verkäufer und die Börse zeigte das Gepräge großer Unlust. Die ruhige Haltung kam auch in der Kursbewegung des Industriemarktes zum Ausdruck. Die Vorgänge auf dem Balkan wurden, soweit sie Glaubwürdigkeit beanspruchen dürften, verhältnismäßig wenig beachtet.

Am Bankmarkt wurden Disconto angeboten.

Credit im Anschluss an Wien schwach. Am Kassamarkt für Dividendenwerte waren die Kursveränderungen im allgemeinen eng begrenzt. Einzelne chemische Werte neigten mäßig nach oben. Adlerwerke verloren 4 %, ausländische Fonds, besonders Serben, ausziehend, Türken schwächten sich ab. Russen fester. Die heimischen Anleihen waren bei geringen Schwankungen nicht einheitlich. Im weiteren Verlauf blieb der Geschäftsverkehr ruhig. Montanwerte konnten sich weiter befestigen. An der Nachbörse lebhafter bei schwachem Tendenz. Schuckert und Schiffahrtsaktien bevorzugt. Es notierten: Credit 188 50, Disc. 181 1/2, Dread. 152, Staatsb. 142, Lomb. 18 75 1/2 18 1/2, Baltimore

105.25, Lloyd 118 1/2, A 1/2, Deutsch-Luxemburger 171 1/2, Phönix 271.25 1/2 271 1/2 271.50, Edison 294 1/2, Schuckert 147.25 1/2 148.75 1/2.

Berlin, 25. Okt. (Fonds Börse). Der Lauf der Ereignisse im Balkankriege entspricht nicht den Wünschen der Börsenkreise. Man neigt eher der Ansicht zu, daß die Erfolge des Balkanvierbundes schließlich die Ordnung der Verhältnisse erschweren können und die Einigkeit der Mächte einer harten Probe aussetzen würden.

Die bulgarischen Siegesmeldungen haben daher ein gewisses Mißbehagen der Börsenkreise hervorgerufen. Aus diesem Grunde konnten bei Beginn vorliegende, keineswegs bedeutende Angebote nur zu ermäßigten Kursen untergebracht werden. Die Rückgänge erreichten aber nur vereinzelt 1 %. Einige Werte, bekundeten sogar bemerkenswerte Festigkeit, wie Schaaffhausenscher Bankverein und Anatolier Eisenbahn, sowie Licht und Kraft. Die Mattigkeit der Wiener Vorbörse hat zu der hier anfänglich obwaltenden Verstimmung erheblich beigetragen. Aus dem Ausbleiben eines weiteren Angebots schloß man nach Feststellung der ersten Kurse, daß auf die vorhergehenden Glattstellungen keine oder nur unbedeutende Engagements mehr folgen. Auch sah man in dem Umstand, daß für Prolongationsgeld zu dem Satze von 4 1/2 % sich kaum Nachfrage zeigte, eine Bestätigung für die Annahme, daß die Engagements nur noch geringen Umfang haben und Schwierigkeiten für die Prolongationen nicht zu befürchten sind.

Diese Erkenntnis wirkte beruhigend und machte die Börse widerstandsfähiger. Sogar kleine Besserungen konnten platzgreifen, zumal man aus der Konstantinopeler Meldung von den vielbemerkten Besprechungen des französischen und des russischen Botschafters mit dem türkischen Minister des Äußern Hoffnung auf eine Vermittlungsaktion der Großmächte zu schöpfen nicht abgeneigt war. In einzelnen Fällen zogen die Kurse noch über die getarnten Schlusskurse hinaus an, so für Türkenlose, Bochumer Gußstahl und Phönix. Hansa gewannen sogar gegen den Anlang mehr als 4 %. Die Umsätze hielten sich bei den obwaltenden Verhältnissen naturgemäß in engen Grenzen. Oesterreichische Werte, die auf der Grundlage der niedrigen Wiener Vorbörsenkurse schwächer eingestiegen hatten, konnten sich gleichfalls etwas erholen. Tägliches Geld zirkte 2 %. Bei der Seehandlung war Geld von Ultimo zu 4 1/2 % erhältlich. Eine erhebliche Besserung erlitten Kanada.

In der dritten Börsenstunde war das Geschäft sehr still bei geringen Änderungen. Im Kassaverkehr stellten sich höher: Serben 270, Griechen 2, Bulgaren 1/2, Sofia Stadtanleihe 190, Türken 4 1/2. Industriewerte des Kassamarktes bei kleinem Geschäft ziemlich fest.

Berlin, 25. Okt. (Produkten Börse). Die ungünstigen Nachrichten vom Balkan ließen den Getreidemarkt in befeuchtigter Haltung eröffnen, doch machte sich später auf die beruhigere Fonds Börse eine Abschwächung bemerkbar. Weizen, für welchen mattes Amerika deprimierte, büßte 1 M. ein, während Roggen in nahen Sichten unter Deckungen bis 2 M. anzog. Hafer war etwas fester. Mais trage. Rüböl wenig verändert. Weiter: bedeckt.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen vom 24. Oktober.

Angelommen die Dampfer: „Nord“ am 23., 5 Uhr nachm. in Venanz; „Stern“ am 23., 11 Uhr vorm. in Venanz; „Friedr. d. Große“ am 24., 3 Uhr vorm. in New York. - Abgegangen die Dampfer: „Prinzess Victoria“ am 23., 11 Uhr vorm. in Westerbork; „Prinz Heinrich“ am 23., 2 Uhr nachm. in Westerbork; „Prinzessin Cecilie“ am 23., 7 Uhr nachm. in Westerbork; „Prinzessin Luise“ am 23., 11 Uhr nachm. in Westerbork; „Prinzessin Luise“ am 24., 2 Uhr nachm. in Bremerhaden. - Verließ der Dampfer „Prinzessin Luise“ am 24., 8 Uhr vorm. durch Gable.

Mitgeteilt von: Haus u. Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Table with columns for Antwerpen, Chicago, and New York, listing various market data.

Table with columns for Antwerpen, Chicago, and New York, listing various market data.

Table with columns for Antwerpen, Chicago, and New York, listing various market data.

Table with columns for Antwerpen, Chicago, and New York, listing various market data.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table with columns for Amsterdam, listing various market data.

Table with columns for Amsterdam, listing various market data.

Table with columns for Amsterdam, listing various market data.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöfeld; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for 'Eine Trinkkur im Hause' (A home drinking cure) featuring 'Blutarme u. Bleichsüchtige' (Blood-poor and pale) and 'CERESIT'.

Advertisement for 'CERESIT' featuring 'macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken' (makes damp cellars and damp houses guaranteed dust-dry).

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, and Aktien. Includes entries like Pfandbriefe, Rheinische Eisenbahn, and various bank shares.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks such as Deutsche Bank, Reichsbank, and various insurance companies.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table showing foreign stock exchanges including Londoner, Pariser, and Wiener Effekten-Börsen.

Anfangskurse.

Table listing initial market prices for various commodities and goods.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market data, including various bank and industrial shares.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market data, featuring major German banks and companies.

Produkten-Börsen.

Table of commodity markets including Berliner, Pariser, and Budapester Produkten-Börsen.

Viehmarktbericht.

Table reporting on the livestock market, including prices for various types of cattle and sheep.

Schlusskurse.

Table showing closing market prices for various securities and commodities.

Verzinsliche Lose.

Table listing interest-bearing government bonds and securities.

Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing government bonds and securities.

Geschäftliches.

Textual news and business reports, including information about local markets and companies.

Bergwerksaktien.

Table listing shares of mining companies, including various regional and national firms.

Aktien Industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies, covering a wide range of manufacturing sectors.

Liverpooler Produkten-Börse.

Table of Liverpool commodity market data, focusing on various types of cotton and wool.

Möbl. Zimmer.

Textual advertisements for furniture and interior design services.

Lehrlingsgesuche.

Advertisements for apprenticeship positions in various trades and professions.

Lehrmädchen.

Advertisements for domestic help and governess positions.

Magazine.

Advertisements for various magazines and periodicals.

Zu vermieten.

Advertisements for rental properties, including houses and commercial spaces.

Lehrjunge oder Lehrmädchen.

Advertisements for apprenticeship and domestic help positions.

Lehrmädchen.

Advertisements for domestic help and governess positions.

Magazine.

Advertisements for various magazines and periodicals.

Zu vermieten.

Advertisements for rental properties, including houses and commercial spaces.

Lehrling.

Advertisements for apprenticeship positions in various trades.

Lehrmädchen.

Advertisements for domestic help and governess positions.

Magazine.

Advertisements for various magazines and periodicals.

Zu vermieten.

Advertisements for rental properties, including houses and commercial spaces.

